



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zählte die Czrnagora 93 Dörfer und 8027 Krieger oder etwa 33,000 Seelen, zu Anfang unsres Jahrhunderts hatte sie 53,000, jetzt hat sie etwa 120,000 Einwohner. Die Eintheilung der montenegrinischen Stämme ist folgende:

Katunška, mit den Unterabtheilungen Zettinje, Njegusch, Tzuzje, Osdrenitschi, Piessewizi, Tzelliza, Bieliza, Grahowo, Romani, Zagaraž	33,000	Seelen
Lietšanka	6,000	"
Niegla, mit Linbotin, Tzellina u. a.	12,000	"
Tzerniza, mit Uterg, Dupilo, Gluhido	13,000	"
Moratscha, mit den Nowtš	10,000	"
Piperi	9,000	"
Kutšchi, mit den Drekalowisch, Wossowitsch und Bratonitsch	18,000	"
Bielopawlewitsch	15,000	"

Die vier letzten bilden die sogenannten „Berdaš“ oder Berge. Montenegro umschließt außerdem einige albanische Dörfer, wie Fundina und Kotse und einen gleichfalls albanesischen Stamm, die Triepschi oder Zatriebag. Endlich sichert ihm der Vertrag von 1858 den Besitz der von den „Uškok“ oder Flüchtlingen bewohnten Gebiete. Die letzteren sind nicht mit den alten in der Geschichte Venedigs als Seeräuber erwähnten Uškok zu verwechseln. Sie sind vielmehr christliche Serben, die sich in der Herzegowina an der Grenze Montenegros angesiedelt haben und bisher in beständigem Kriege mit den Türken lagen. Sie zerfallen in zwei Gruppen: die an den Quellen der Moratscha und die von Rudinje, nordwestlich von der Ebene von Nikšitje.

Ueber die neueste Geschichte dieser verschiedenen slavischen Völkerschaften im Norden der europäischen Türkei theilen wir, soweit sie sich auf die durch unsre Ueberschrift bezeichneten Tendenzen bezieht, nach der zu Anfang angeführten Denkschrift das Nöthigste in einem folgernden Kapitel mit.

Literatur.

Von dem Sammelwerk „Unsere Lage. Blicke aus der Zeit in die Zeit.“ (Braunschweig, G. Westermann) liegen uns wieder einige Hefte vor, die verschiedene lesenswerthe Artikel enthalten. Im zwanzigsten finden wir eine Abhandlung über die Symphonie, den Beginn eines Aufsazes über Mittelasten, die Fortsetzung eines Artikels über die deutsche Einheitsbewegung, eine Schilderung Genfs und seiner politischen Entwicklung in den letzten Jahren, und Biographien von Bunsen, Lord Dalhousie und Graf Aberdeen. Das einundzwanzigste enthält einen guten Artikel

über die gezogenen Handfeuerwaffen, einen Bericht über die evangelische Mission bei den Hindu, einen Ueberblick über die Arbeitsverhältnisse der Gegenwart und einen Aufsatz über die Celten in ihrer Wechselbeziehung zu den Germanen. Im zweiundzwanzigsten endlich sind namentlich die Artikel über Küstenschutz mit besonderer Beziehung auf die norddeutschen Küstenländer und über die Wehrverhältnisse Dänemarks von Interesse. Dem ersten von den beiden letzterwähnten Aufsätzen entnehmen wir einige Notizen über die Denkschrift, welche von der zur Untersuchung der Küsten niedergesetzten preussischen Commission dem Bundestag zur Beschlussfassung unterbreitet worden ist, und welche mit dem Gutachten der von den übrigen Küstenstaaten mit Prüfung der Sache beauftragten Commission im Wesentlichen übereinstimmen soll.

Die preussische Denkschrift rath in Betreff der localen Vertheidigung, die vorzugsweise durch Strandbatterien stattfindet, sich auf die bedeutendsten Punkte (Marinetablissemens, wichtige Handelsplätze, lockende Landungspunkte für den Feind) zu beschränken. Der Hauptaccent sei auf die active Vertheidigung durch Truppen zu legen, deren Verwendbarkeit und Beweglichkeit durch richtig angelegte Telegraphen- und Eisenbahnlinien in nicht zu weiter Entfernung von den Küsten zu erhöhen sei. Unter dieser Voraussetzung würden 8 bis 10,000 Mann im Stande sein, eine Küstenstrecke von ungefähr 30 Meilen gegen feindliche auf größere strategische Unternehmungen berechnete Landungen zu decken. An der Ostsee genüge das vorhandene oder im Werden begriffene Eisenbahnetz, an der Nordsee dagegen sei eine Schienenverbindung von Harburg nach Bremerhaven und Bremen, sowie von hier nach Oldenburg und Emden dringendes Bedürfnis. Die Vertheidigung der Ostseeküste stütze sich auf die Festungen Königsberg, Danzig, Stettin und Stralsund mit wenigstens 50,000 Mann Besatzung, die der commercieell weit wichtigeren Nordseeküste nur auf Minden. Die Ausführung einer direct von hier nach dem Jahdebusen gehenden Eisenbahn sei daher doppelt nothwendig. „Nach Ausbau dieser Bahnen können 15,000 Mann bei Hamburg, Bremen und Oldenburg aufgestellt, jeder Division an der jetzt schutzlosen Küste erfolgreich entgegentreten, sobald diesen Streitkräften die nöthige Unterstützung an Dampfkanonenbooten gegeben wird. Die preussische Denkschrift soll für die Ostsee zwei Flotillen, eine preussische, welche bei Pillau, und eine pommerische, welche bei Stralsund zu stationiren wäre, vorschlagen, und für die Nordsee eine Flotille projectiren, welche am angemessensten zwischen den Mündungen der Elbe, Weser und Ems — also im Jahdebusen — zu stationiren wäre. Die Boote müßten von geringem Tiefgang sein, um über die Watten, ja selbst womöglich durch die Binnenwässer und Kanäle fahren zu können und wären mit 1 bis 3 schweren gezogenen Geschützen bei Maschinen von 40 bis 80 Pferdekraft zu versehen. Im Ganzen sollen etwa 100 Fahrzeuge mit 200 Geschützen vorgeschlagen sein, welche mit den bereits vorhandenen preussischen Fahrzeugen vereint, wie gesagt, in drei Flotillen zu vertheilen seien.“ Dieses Minimum der Forderungen kann, wie man sieht, rasch und ohne große Kosten hergestellt werden. Möge es bald zu Stande kommen!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moritz Busch.
Verlag von F. L. Herbig — Druck von C. C. Ebert in Leipzig.